

A schöne Bescherung

Seit John hats Schenkn an zwätn Noma. Nämlı Weihnacht! Denn, Hend aufs Harz, wer denkt, wenn ar des Wort hört niet an dan reichliän Gabntisch. Wos amol damals in Bethlehem passiert sei söll, des it ja ümmer a Wiederholung. Mer kennts also. Aber wos mer gschenkt kriecht, söll een über-rasch. Des häßt, daß niet zuvor in die Schränk heem-ly gschürt worn it. Weil mer halt von menschlier Neugier unmenschli geplagt werd. Dia Motter von ara großn Familie hat bisher ümmer mitn Käffn von dia Gschenker bis zon Schluß gawart. Sa hat ja gewiß, daß zagor der Vatter vor dia Feiertäg unruhich werd und in der nu ungebrauchtn Ausschteuer-wäsch wühlt. Sondern aa, weil sa vor lauter Arbet: Plätzlesbackn, Küchenschöbern, Betterbeziechn undsoweiter, keen Gedank hat, wos sa ihrer Leut untern Christbaam läigt. Und kummt mer schließli auf zulezt in dia Gschäfte, it dia Auswahl schmal und mer mueß öftersch teuersch Zeuch käff, wua mer früher in ähnlıer Qualität billier kriecht hätt. Derbei hat sa sichs olla Weihnacht vornemuma, scho bald dia Wunsch von der Familie zu notiern. Denn bei mancherer Galagnheit hat dar odder sall laut gschlogn und dan Wunsch rausgalassn, wos ar nu brauch könnet. Na wärn ja etlia Monat Zeit gawasn in ollera Ruha zu süchn, ganz gründli und ganaa. Und sou lang naus vertäält wär ihr Haus-haltskassa wenier schtrapliziert worn, als auf eemol korz vorm Fest. Bisher warsch ihr also kee Johr gelunga. Und wia bein letzn Heilien Obed dia Über-raschung wider racht mager ausfalln war, den Ver-legnheitsgschenker sen halt Verlegnheitsgschenker, hat sa sich heuer werkli überwundn und scho vom Frühjohr ou des und sall mitgenumma, brav a Listn drüber gführt, wer wos kriecht und dia Sach gekost hat. Sa it sich beinah vorkumma wia a Unternehmer bei seinera Inventur. Schwierier warsch, wua mer dia War überall unterbrenget. Und aa da hat sa sich an guetn Plan gamacht. Wos der Vatter kriecht, kummt unter seinera Schrümpf. Weil ar sich dia nie salber nimmt, sondern von der Fraa nouläigt läßt.

Die Gschenker för dia Kinner vertäält sa gleich-mäü in Vorratsschränk, Bettzeuchtruchn aufn Dachboudn, in der Backröhrn von an auf dia Seitn gschtelltn Gashard und a bißlia wos unter die Ehe-better, ganz nei dia Mittn gschoum, wua mer bein flüchtien Druenterguckn beschtimmt nex entdeckt. Bein Erfindn von Verschtecker hat sa inzwüscher ihr Künstn entwickelt, denn sa mueß ja aa dia Plätzles-

schachtln aus der Schußlinie breng. Doch mecht mer an sich salber manchesmol dia Beobachtung, daß mer sich eibild, auf längera Zeit sich wos mer zu könnä. Und auf eemol wäß mer doch nemmer, wua mer sei Zeuch nougschtreckt hat. Weil dia Motter vergißt, auf ihrn Notizzettl naber dia nachernach erledigtın Sachn an Vermerk über dia Aufbewah-rungsorter zu machn, it der Heilia Obed fast in ara Kataschtrofn geent.

Sa war sich sicher, daß kees von Mou und Kinner ee Verschteck ausfindi gamacht hat. Drum wart sa mitn Beischaffn ihrer mildn Gabn bis zon letzn Momentla.

Dia Familie versammelt sich in der guetn Schtum. As liechn scho verschiedena Päckli aufn Tisch. Grod will mer dia Kerzn am Christbaam ouzünd, da kummts der Motter, daß sa ja nu ihr Zeuch beihoul mueß. Doch von dan Gewörch auf dia Feiertog mit dia zusätzliän Gschäfte, wua scho oufangs aufge-zählt worn warn: Plätzlesbackn, Küchenschöbern, Bettbeziechn undsoweiter, war bei ara in dan Moment, wia mer heutzutog söigt, „der Film geris-sn“. Sa hat vor Aufträigung ihr Blättla nemmer gfun-na und kee Schtell fällt ara auf Anhie ei, wua sa dia viele Sachn verschtaut hat. Schtatts, daß mer bein-ner it und Weihnachtlieder singt, hockt dia Motter da und fängt herzerreißend zu heuln ou. Miternanner warn sa derschrockn, ham scho schlimms vermut, daß der Motter dia Narvn gerissn sen und sa amend an Dokter brauchn. Doch zwüscher dan Gschluchz hörn sa raus, daß sa nemmer wäß, wua sa ihr Gschenker nougabracht hat und hetzet mit leera Händ da schteh tät.

Da hat dia ganz Familie gschrahlt wia der Christ-baam persönlı. Und sa sen losgeschossn, um der Mot-ter behillfi zu sei, damit des kee verheulter, sondern a fröhlier Heilıer Obed werd. Der Vatter mecht ziel-sicher auf dan Schrümpfkammod zua. Dia Kinner vertäälın sich auf Vorratsschränk, Bettzeuchtruchn, Backröhrn und Ehebetter. Und in Nullkommnex wor alles da, wos dia Motter vürsorgli aus Johr über gsammlt hat.

Niet ees von der Familie war leer ausganga. Also ham sa alles gfunna ghat. Da its för dia Motter endli aa Weihnacht worn. Wenn mer halt Leut hat, wua mitsorn, daß nex im Haus verlorı geht, its besch-timmt kee Kunst, groüa Überraschungsa zu machn.

Des kann mer fei laut sog.

Speisen mit Andacht

– Biblische Geschichten auf Modlgebäck –



Bis zum 17. Jahrhundert war es kein Sakrileg, Geschehnisse aus der Bibel in Gerbäckform zu verzehren. Der Hausvater verteilt an die Hausgemeinschaft einen bebilderten Lebkuchen.

Holzschnitt von 1514

Seit im vorderen Orient die Formensprache von Modeln aufkam – es war dies zwischen 3000 und 2000 v. Chr. – hatte das bebilderte Gebäck einen engen Bezug zur Glaubenswelt der Menschen. Vor allem sah man in diesen Gebilden eine Opfergabe, die man den jeweiligen Göttern als Danksagung oder mit der Bitte um reiche Ernte, Gesundheit u. ä. darbrachte. In den folgenden Jahrtausenden verbreiteten sich derartige Bräuche mehr und mehr bei den Kulturvölkern des Mittelmeerraumes und von dort aus – wie es in den letzten Jahrhunderten geschah – in vielfältiger Weise auch im Alltag der Menschen Mitteleuropas. Nachdem der christliche Glaube

immer mehr Fuß faßte, ging von den zahlreich gegründeten Klöstern nördlich der Alpen eine geistige und kulturelle Bewegung aus, die sehr viele Menschen ansprach und zu besseren Lebensformen führte.

Da die meisten Menschen der damaligen Zeit weder schreiben noch lesen konnten, wurden ihnen die Geschichten des Alten und Neuen Testaments nicht nur in Fresken und Wandmalereien oder in bunten Glasfenstern in den Kirchen übermittelt, sondern auch durch das von Model abgedruckte Honiggebäck. Er hatte den großen Vorteil, daß es zu jeder Zeit und in jeder gewünschten Menge